

Grenzwerte noch oft überschritten

## Zu viel Nickel in Metallspielzeug



© PixHouse / Getty Images / iStock

— Bei vielen Metallspielzeugen werden die Grenzwerte für das Kontaktallergen Nickel weiterhin nicht eingehalten, wie das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) berichtet. Was schon im Jahr 2012 von den Lebensmittelüberwachungsbehörden festgestellt wurde, hat sich demnach seitdem kaum verändert: Im Jahr 2016 überschritten von 353 untersuchten Spielzeugproben 75 (21 %) den geltenden Grenzwert von  $0,5 \mu\text{g}/\text{cm}^2/\text{Woche}$  (2012: 24 %). Bei einem Metallbaukasten habe der gemessene Nickelanteil sogar mehr als das 200-fache über dem Grenzwert gelegen, so das BVL. Da davon auszugehen ist, dass beim Spielen mit Metall- und Modellbaukästen ein längerer Hautkontakt besteht, sind diese Befunde besonders kritisch zu sehen. Dr. Gerd Fricke, Abteilungsleiter im BVL, forderte deshalb: „Die Hersteller von Metallspielzeug müssen endlich wirksame Maßnahmen zur Reduzierung des Nickelgehalts in ihren Produkten ergreifen.“ *Anna Bäuerle*

Fallbericht nährt Verdacht

## Kann Nagellack eine chronische Urtikaria verursachen?

— Australische Dermatologen berichten über den Fall einer 50-jährigen Patientin, die sich mit erythematösen und berührungsempfindlichen Fingern und Händen in der Hautambulanz vorgestellt hat [Dickison P et al. Clin Exp Dermatol 2018;43:50–3]. Ihre Beschwerden bestehen zu diesem Zeitpunkt bereits seit einem halben Jahr. Seit über zwei Jahren trägt die Patientin Gelnägel, bis zum Beginn der Beschwerden ohne Probleme. Die Patientin gibt an, die Symptome würden sich nach Entfernen des Nagellacks bessern und nach Wiederauftragen verschlimmern. Bei der Untersuchung fallen zudem Effloreszenzen einer Urtikaria auf. Tatsächlich ist die Patientin seit 18 Monaten wegen chronischer Urtikaria unbekannter Ursache in Behandlung. Die Verdachtsdiagnose einer allergischen Kontaktdermatitis bestätigt sich im Patchtest, der eine positive Reaktion auf Acrylat- und Methacrylatmonomere zeigt. Das Phänomen der Kontaktallergie gegen Acrylate und Methacrylate in der Nagelkosmetik ist wohlbekannt. So verwundert es nicht, dass die Patientin acht Wochen nach Absetzen der Gelnägel wieder einen normalen Nagelwuchs aufweist. Auch die Erytheme sind verschwunden. Zu diesen erwartbaren Effekten gesellt sich aber noch Überraschendes: Die chronische Urtikaria hat sich nach vier Wochen Gelnagelfreiheit verflüchtigt. Bewiesen sei ein Zusammenhang nicht, der dafür nötige Pricktest hätte die Patientin erneut den Allergenen ausgesetzt, so die Ärzte. Der Fall zeige jedoch, dass ein Beitrag solcher Allergene zu einer chronischen Urtikaria zu erwägen ist, sofern der zeitliche Verlauf mit der möglichen Exposition übereinstimmt. *Dr. Robert Bublak*

Produktvergleich

## Nur wenige Moisturizer sind allergenfrei

— Moisturizer verbessern die Barrierefunktion der Haut, reduzieren den transdermalen Wasserverlust und mildern Entzündungsreaktionen. Doch die Zahl der frei verkäuflichen Produkte ist enorm und sie unterscheiden sich nicht nur im Preis und in der Formulierung, auch die Inhaltsstofflisten lesen sich sehr unterschiedlich. Dermatologen aus den USA wollten nun wissen, nach welchen Kriterien die Konsumenten entscheiden, und analysierten die 100 meistverkauften Produkte dreier Online-Händler [Xu S et al. JAMA Dermatol 2017;153:1099–105]. Die Preisspanne der Moisturizer war groß. Das günstigste Produkt kostete 0,003 US-Dollar pro Milliliter, das teuerste 0,31 US-

Dollar. Die meisten Produkte waren mit Labeln versehen, die sie als „nicht komedogen“, „parfümfrei“, „nicht fettend“, „biologisch“, „rein“, „frei von Parabenen“, „hypoallergen“, „klinisch getestet“ oder „phtalfrei“ deklarierten. Verlass war darauf aber nicht: Von den als hypoallergen ausgezeichneten Produkten enthielten immerhin 85 % mindestens eine Substanz, die von der North American Contact Dermatitis Group (NACDG) als allergen eingestuft wird. Von den „Parfümfreien“ hielten 45 % ihr Versprechen nicht.

Frei von Allergenen waren überhaupt die wenigsten Produkte. Bei gerade mal 12 % wurden die Dermatologen nicht fündig. Bei

den anderen war in der Zutatenliste mindestens eine bedenkliche Substanz aufgeführt, zumeist fanden sich aber mehrere. Die Produkte kosteten im Durchschnitt etwas mehr, wenn sie als „von Dermatologen empfohlen“ oder „phtalfrei“ deklariert waren. Auch die Formulierung schlug sich im Preis nieder. Tatsächlich allergenfreie Produkte hingegen waren keineswegs kostspieliger. *Dr. Dagmar Kraus*



© Peopleimages / iStock